03/2021

DAS MAGAZIN DER BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT ARBEIT E.V.

Forum Arbeit

ZUR SACHE Marktwirtschaft sozial & ökologisch? **MAGAZIN** Nachrichten aus dem Verband **TITEL** Gestaltungsoptionen einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft **BAG ARBEIT TRIFFT** Carolin Schenuit und Holger Bär **BLICK ÜBER DEN TELLERRAND** Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V. **VERANSTALTUNGSTIPPS** Alle Seminare auf einen Blick **NACHGEFRAGT** bei Dr. Tal Pery

bag arbeit

Gestaltungsoptionen einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft

Inhalt

Zur Sache

Marktwirtschaft sozial & ökologisch 2

Thomas Johannes

Magazin

Klimawandel, Vielfalt und Gerechtigkeit 3

Bertelsmann Stiftung

Buch- und Filmtipp 6

Gestaltungsoptionen einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft

Transformative Arbeitsmarktpolitik 7

Prof. Dr. Matthias Knuth

bag arbeit trifft 12

Carolin Schenuit und Holger Bär

Der Blick über den Tellerrand

Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V. 18

Veranstaltungstipps 22

Nachgefragt 24

Dr. Tal Pery

Zur Sache

Marktwirtschaft sozial & ökologisch

Unser Autor Thomas Johannes

ist Vorstand der bag arbeit und Geschäftsführer der BRAUCHBAR gGmbH in Würzburg.

Die letzten eineinhalb Jahre stellten uns alle vor große, völlig neue Herausforderungen:
Erst Corona, eine Pandemie in einem bis dahin unvorstellbaren Ausmaß für uns alle. Dann vor kurzem auch bei uns in Deutschland Umweltkatastrophen in einer völlig neuen Dimension. So schlimm die verheerenden Katastrophen auch waren und die Auswirkungen noch sind, sensibilisieren sie uns hoffentlich wenigstens dahingehend, dass Veränderungen notwendig sind. Was kann und muss getan werden damit auch nachfolgende Generationen eine möglichst intakte Umwelt vorfinden und sich an der Vielfalt der Natur und Lebewesen erfreuen können?
Diese Krisen haben aber auch gezeigt, dass das Grundprinzip der Marktwirtschaft von Angebot und Nachfrage an seine Grenzen kommt. Die Hauptproblematik besteht darin, dass die Selbstregulation der Märkte nur funktioniert, wenn alle Teilnehmer*innen die gleichen Voraussetzungen haben bzw. gleich stark sind, was in der leider in der Praxis nicht der Fall ist. Vielmehr wurde sichtbar, besonders im internationalen Vergleich, welche Bedeutung die soziale Ausgestaltung einer Marktwirtschaft hat.
Auch wenn wir in Deutschland im Grunde eine durchaus belastbare soziale Marktwirtschaft haben, zeigen die dramatischen Umweltereignisse wie notwendig ein schnelles und nachhaltiges Handeln ist. Die verstärkte und gezielte Einbindung ökologischer Komponenten in unsere bestehende „Soziale Marktwirtschaft“ scheint unumgänglich.
Dass es möglich ist „sozial & ökologisch“ zu kombinieren zeigen schon seit vielen Jahren zahlreiche Sozialunternehmen in den unterschiedlichsten Branchen. Besonders Sozialkaufhäuser zeigen modellhaft, dass sich sozial und ökologisch nicht ausschließt, sondern gut ergänzt. So werden Waren weiterverwendet, Abfälle vermieden, Ressourcen geschont und gleichzeitig Arbeitsplätze für leistungsgeminderte Personen geschaffen bzw. Qualifizierung sowie Inklusion und Soziale Teilhabe ermöglicht.
Zukünftig wird es allerdings notwendig sein, das Leitbild einer „sozial-ökologischen Marktwirtschaft“ in allen Bereichen gezielt zu verfolgen und umzusetzen, um den nachfolgenden Generationen einen Planeten zu hinterlassen wie auch wir ihn gerne hätten.
Neben dem Umdenken des Einzelnen ist hierzu ein innovativer politischer Rahmen mit Regeln und Anreizen erforderlich.

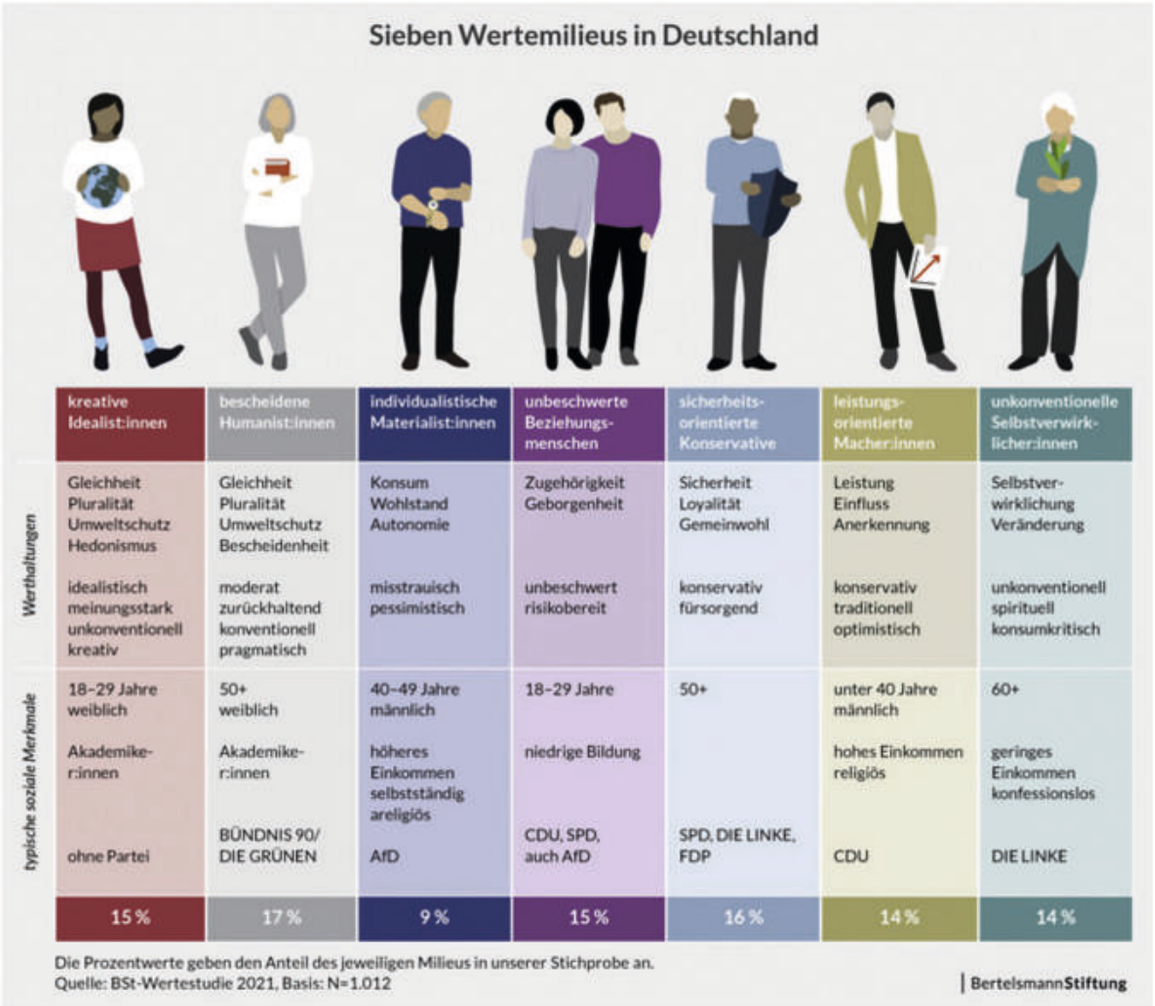
Klimawandel, Vielfalt und Gerechtigkeit

Aktuelle Debatten zu gesellschaftlichen Zukunftsfragen vermitteln den Eindruck einer zunehmenden Polarisierung in der Bevölkerung. Eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass die Diagnose einer gespaltenen Gesellschaft zu kurz greift.

Die Studie untersucht, wie Werthaltungen die Sicht der Menschen in Deutschland auf gesellschaftliche Grundfragen prägen. Sie basiert auf einer Befragung von insgesamt 1.012 Personen. Im Mittelpunkt standen hierbei die Themen Klimawandel, Vielfalt und Gerechtigkeit. Als Kernergebnis kann festgehalten werden: in allen drei Themenkomplexen ist die Bandbreite an Positionen groß. Damit greift die Diagnose einer gesellschaftlichen Polarisierung zu kurz. Trotz unterschiedlicher Sichtweisen teilt die Mehrheit der Bevölkerung aber elementare Werte. Es gibt aber auch eine gravierende Ausnahme: Personen mit einem materialistischen Weltbild, die sich im typischen Fall an Konsum, Wohlstand und Autonomie orientieren, vertreten durchweg konträre Positionen.

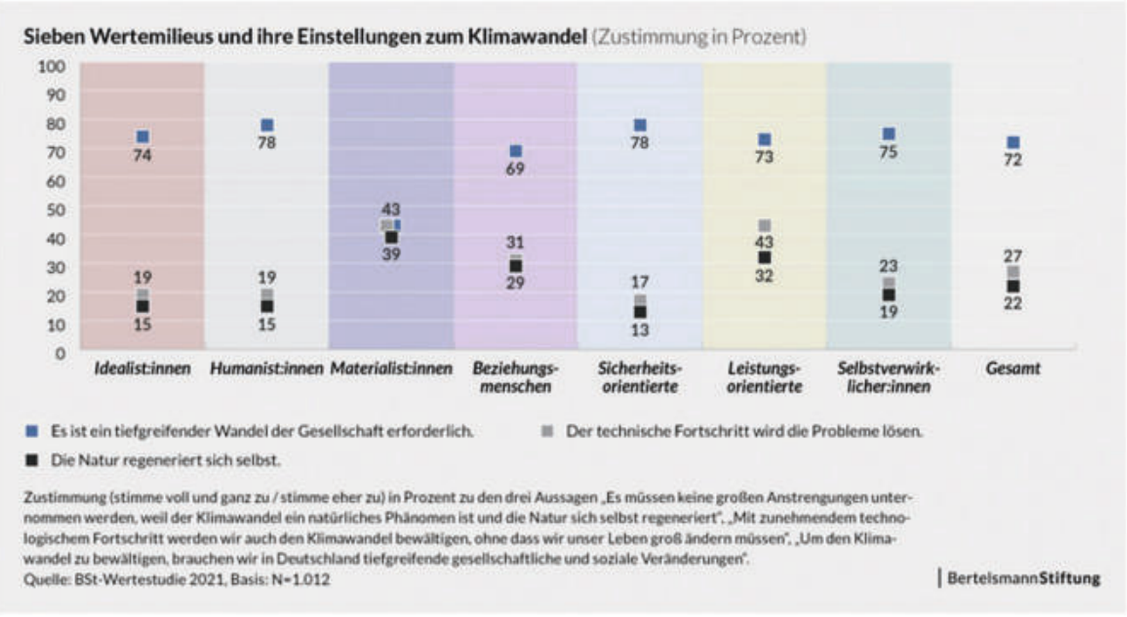
Sieben Wertemilieus als Ausgangpunkt

Grundlage für die Analyse stellen sieben Wertemilieus dar, die als empirisches Instrument zur Beschreibung der gesellschaftlichen Wertepluralität dienen und Grundzüge unterschiedlicher Werthaltungen, die in unserer Gesellschaft vertreten werden, verdichtet wiedergeben.



Die Veränderungsbereitschaft für mehr Klimaschutz ist groß

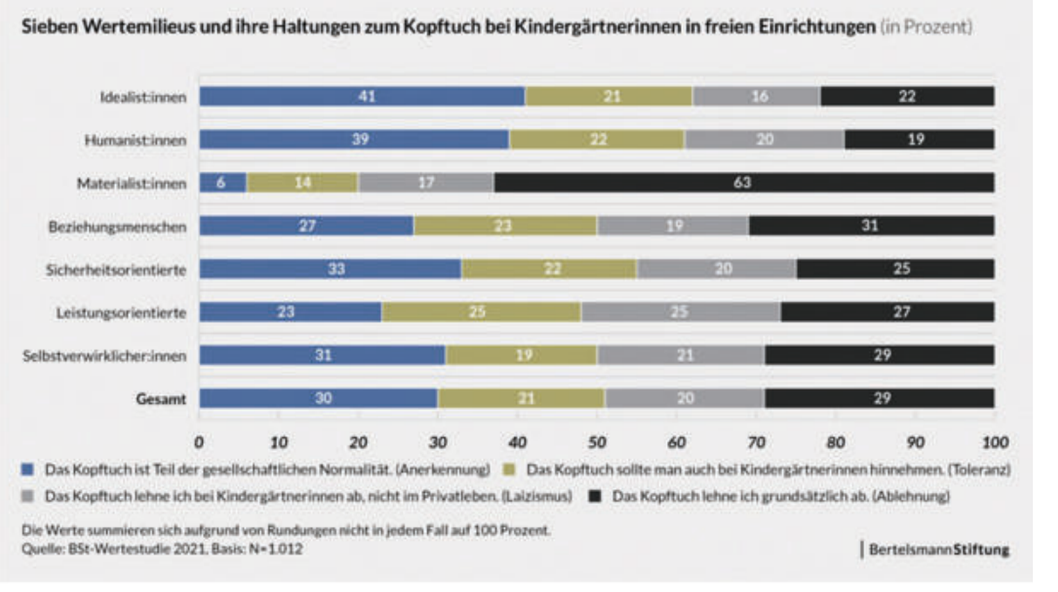
Insgesamt ist mit 72 Prozent die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass wir für die Bewältigung des Klimawandels tiefgreifende gesellschaftliche und soziale Veränderungen brauchen; diese Ansicht zieht sich durch die meisten Wertemilieus. Bei den Maßnahmen gehen die Meinungen stärker auseinander.



Zusammenleben in Vielfalt: Grenzen der Offenheit

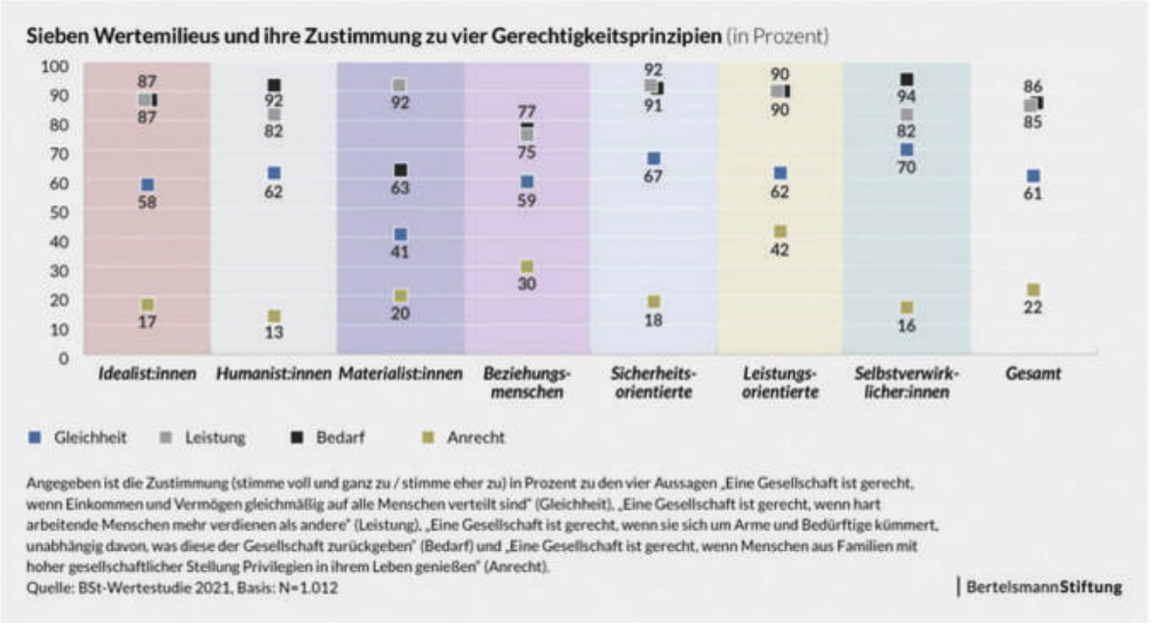
Die vertretbare kulturelle und religiöse Vielfalt in der Gesellschaft fassen vor allem Idealist:innen (63 Prozent) und Humanist:innen (64 Prozent) weit. Leistungsorientierte (55 Prozent) plädieren eher für eine engere Grenzsetzung, die sich an westeuropäischen Standards orientiert.

Wiederum sind es die Materialist:innen, die am deutlichsten abweichen: Unter ihnen halten insgesamt 80 Prozent entweder nur eine „vertraute" Vielfalt im westeuropäischen Rahmen für hinnehmbar oder erwarten sogar eine Anpassung an eine „deutsche Leitkultur".



Starker Rückhalt für die Gerechtigkeitsprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft

Mit 85 beziehungsweise 86 Prozent stimmt die überwältigende Mehrheit der Befragten sowohl dem Leistungsprinzip – hart arbeitende Menschen sollten mehr verdienen als andere – als auch dem Bedarfsprinzip – die Gesellschaft kümmert sich, unabhängig von deren Leistung, um Bedürftige – zu. Diese Prinzipien werden auch von den Materialist:innen mehrheitlich getragen, auch wenn sie bei der Befürwortung des Bedarfsprinzips etwas abfallen (63 Prozent). Größere Unterschiede sind bei dem Glauben an eine „gerechte Welt" festzustellen: Während 55 Prozent der Leistungsorientierten davon ausgehen, dass jede und jeder das bekommt, was ihr beziehungsweise ihm zusteht, sind lediglich 24 Prozent der Materialist:innen dieser Ansicht.

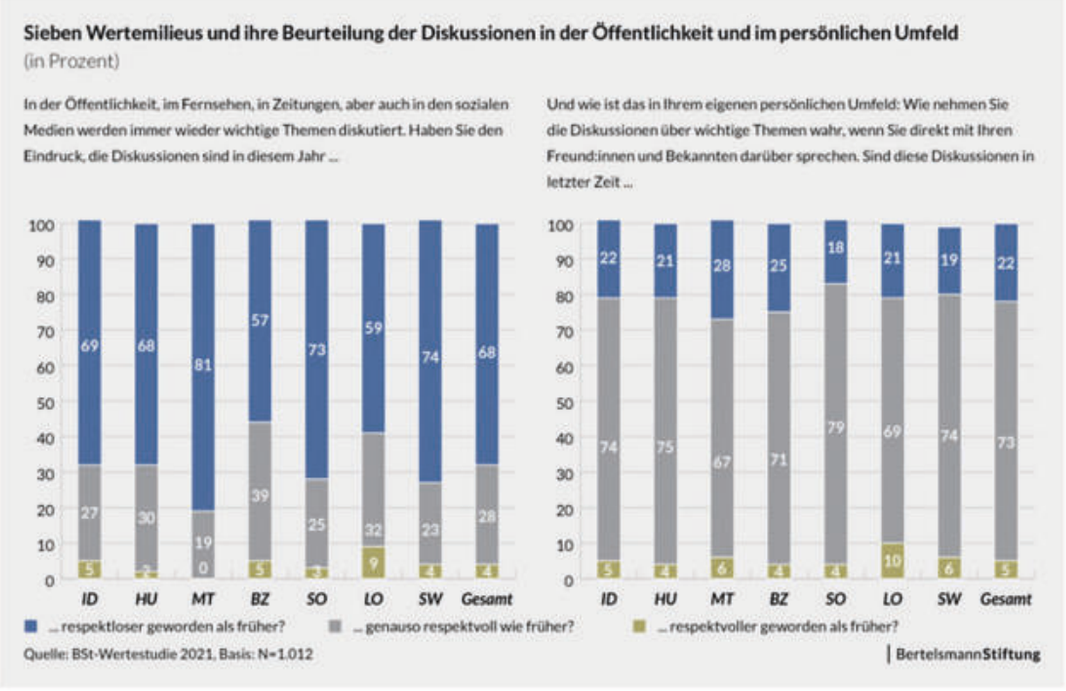


Trotz kontroverser Debatten besteht Offenheit für Dialog zwischen den Milieus

Rund zwei Drittel der Befragten sind der Ansicht, dass die öffentlichen Debatten respektloser geworden sind als früher. Dies spiegelt sich aber nur bei einer Minderheit (rund 20 Prozent) auch im privaten Umfeld wider.

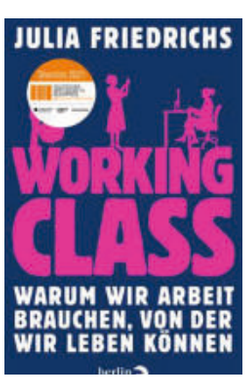
Grundsätzlich sind die Befragten überwiegend offen für andere Meinungen – sie diskutieren sogar gerne (43 Prozent) beziehungsweise finden es gut (36 Prozent), dass es unterschiedliche Positionen gibt. Trotz der Kontroversen ist die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass die meisten Menschen in ihrem Umfeld (rund 60 Prozent), aber auch in Deutschland insgesamt (rund 60 Prozent) ähnliche Werte teilen wie sie selbst. Eine Ausnahme bilden hier wiederum die Materialist:innen, die sich nicht nur in ganz Deutschland mehrheitlich als Außenseiter:innen sehen, sondern auch in ihrem persönlichen Umfeld viel Gegenwind erfahren.

Magazin



Die gesamte Studie finden Sie unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/klimawandel-vielfalt-gerechtigkeit zum kostenlosen Download.

Buchtipp



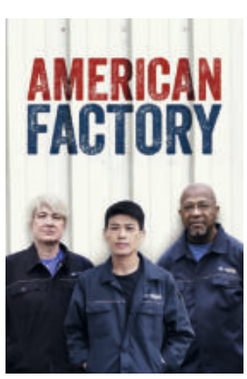
Working Class.

Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können.

Julia Friedrichs | 2021

Autorin Julia Friedrichs zeichnetein eindrucksvolles Bild der Arbeiterklasse in Deutschland. Sie nimmt auch langfristige Prozesse in den Blick, die dazu geführt haben, dass viele Menschen trotz eines Vollzeitjobs kaum von ihrer Arbeit leben können. Das Werk begleitet drei in Langzeit-Reportagen Menschen in ihrer Arbeit. Ob mit oder ohne Ausbildung, sie kommen nur knapp über die Runden und Friedrichs zeigt, dass das soziale Aufstiegsversprechen Utopie bleibt.

Filmtipp



American Factory

Steven Bognar und Julia Reichert | Netflix | 2021

Der Dokumentarfilm spielt in einem Vorort von Dayton Ohio und begleitet die Neueröffnung einer geschlossenen Fabrik durch den chinesischen Autoglasherstellers Fuyao. Was zunächst vielversprechend für den lokalen Arbeitsmarkt klingt, führt bald zur Ernüchterung. Die kulturellen Differenzen zwischen dem chinesischen Unternehmen und der lokalenArbeiterklasse drohen den amerikanischen Traum zu zerstören.

Transformative Arbeitsmarktpolitik

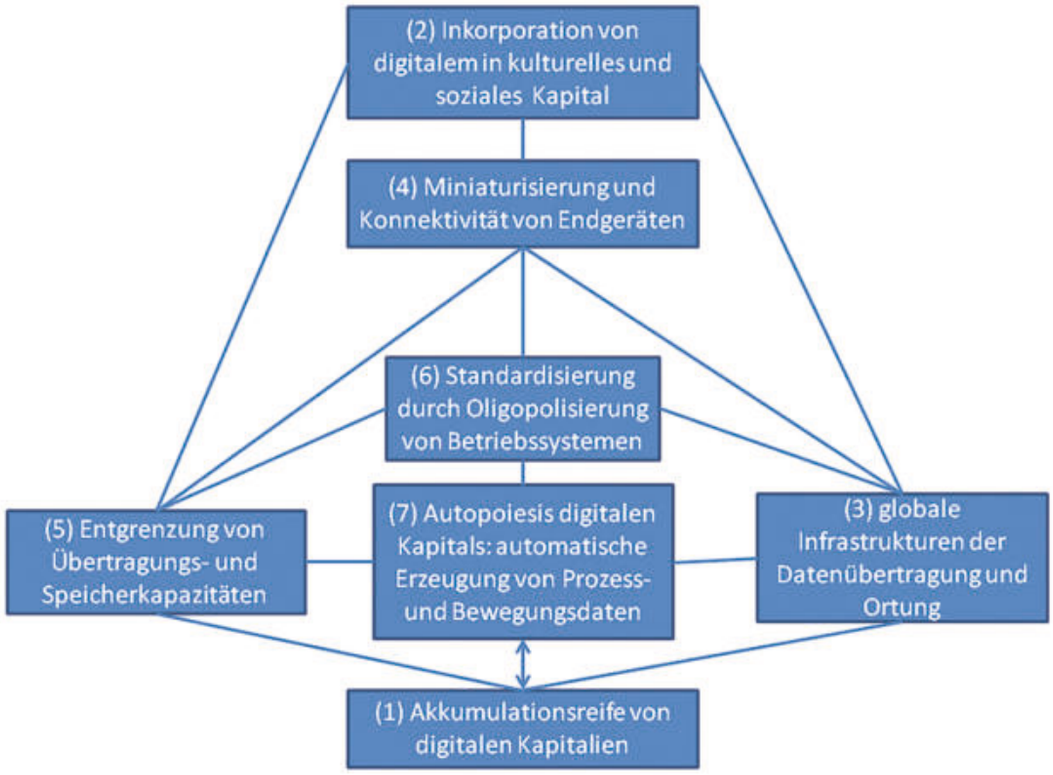
Prof. Dr. Matthias Knuth

Der Wandel der Arbeitswelt wird seit 40 Jahren diskutiert als etwas, das aufgrund ökonomischer und technologischer Veränderungsprozesse „auf uns zukommt“. Die aktuelle Situation ist eine andere. „Was auf uns zukommt“, wenn wir unsere Wirtschafts- und Lebensweise nicht grundlegend transformieren, ist zu bedrohlich, als dass irgendjemand die arbeitsmarktpolitische Bewältigung dieser Katastrophen ausbuchstabieren möchte. „Transformation“ steht insofern für eine politisch einzuleitende und zu gestaltende Alternative, für einen Pfadwechsel mit dem Ziel, die Katastrophen zu begrenzen und lebenswertes Leben auf diesem Planeten und in unserem Land weiterhin zu ermöglichen. Einige Zielmarken sind gesetzt, einige konkrete Schritte sind beschlossen, die meisten erforderlichen Maßnahmen sind jedoch noch nicht politisch festgelegt. So wenig klar die konkreten Schritte und Zeitpläne sind, so wenig wissen wir über die Auswirkungen auf Niveau, Struktur und Qualität der Beschäftigung und die daraus abzuleitenden Herausforderungen für die Arbeitsmarktpolitik. Nur zu Mosaiksteinen wie Kohleausstieg oder Elektromobilität liegen entsprechende Studien vor.

Ganz anders scheint es sich mit der sogenannten Digitalisierung zu verhalten, die unter Schlagworten wie „Industrie 4.0“ ab etwa 2013 bis zur Corona-Pandemie die Diskurse über den Wandel der Arbeitswelt beherrschte. Hier gibt es etliche Studien, die dem Paradigma historischer Automationsdebatten folgen: Menschliche Arbeit in Produktion und Verwaltung werde ersetzt durch „Maschinen“, aktuell also durch Algorithmen. Arbeit sei umso eher algorithmisierbar und folglich ersetzbar, je höher ihr Routineanteil sei. Jedoch ist die empirische Messung der Routineanteile von Arbeit bisher nicht überzeugend gelungen, und über die Bedingungen, unter denen aus der technischen Möglichkeit der Ersetzung eine betriebliche Realität wird, erfährt man ebenfalls wenig.

Foto: Julia Baumgart

Statistisch feststellbare Strukturveränderungen der Beschäftigung in den Dimensionen von Anforderungsniveaus und Wirtschaftssektoren widersprechen den Projektionen und haben sich eher verlangsamt. Vielleicht liegt das daran, dass es mit der Digitalisierung nicht so vorangeht wie im „4.0-Diskurs“ unterstellt, und vielleicht vollzieht sich die aktuelle digitale Transformation nicht dort wo man nach ihr gesucht hat. Anscheinend passiert weniger innerhalb der betrieblichen Produktionsabläufe (dort ist ja in den letzten 40 Jahren auch schon sehr viel passiert) als vielmehr zwischen den Akteuren: zwischen Unternehmen, zwischen Anbietern und Kund*innen, zwischen Arbeitskraftnutzern und Arbeitskraftanbietern. Die konfluente Digitalisierung, wie ich die aktuelle Entwicklungsphase zu charakterisieren versuche (vgl. Abbildung), ist kein Produktionsmittel, sondern wesentlich Interaktions- und Transaktionsmittel. Sie führt nicht primär zur Ersetzung einzelner Tätigkeiten, sondern zur Ablösung kompletter Geschäftsmodelle (mitsamt allen ihren Tätigkeiten) durch neue, die meistens in anderen Unternehmen beheimatet sind. Wenn beispielsweise Online-Handel bestimmte Zweige des stationären Einzelhandelns verdrängt, so ist das nicht vom Routineanteil der Tätigkeiten von Verkäufer*innen abhängig. Wir haben es mit einer Transformation der Distributivkräfte (Pfeiffer 2019; 2021) zu tun, nicht mit einer „vierten industriellen Revolution“.



Gestaltungsoptionen einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft

Die sozial-ökologische Transformation bringt tiefgreifende Veränderungen der Arbeitswelt mit sich. Matthias Knuth weist zu Recht darauf hin, dass nicht nur einzelne Tätigkeiten, sondern ganze Geschäftsmodelle wegfallen werden. Den Beschäftigten wird damit ein hohes Maß an beruflicher Mobilität abgefordert. Sie müssen in der Lage sein, ihren Arbeitsplatz und sogar die Branche zu wechseln, vielleicht sogar mehrmals im Arbeitsleben. Viele werden ihren einmal erlernten Beruf nicht bis zur Rente ausüben können. Berufliche Weiterbildung bekommt damit einen hohen Stellenwert. Sie muss ins Zentrum einer sozial gerechten Transformationspolitik gerückt werden.

Die Aufnahme einer Weiterbildung scheitert meist an finanziellen Barrieren. Die meisten sind nicht in der Lage, längere Zeit auf ein reguläres Einkommen zu verzichten. Deswegen ist ein Weiterbildungsgeld von 90 Prozent des vorherigen Nettoentgelts bzw. einen Weiterbildungs-Aufschlag für ALG-II-Beziehende notwendig. Wenn berufliche Flexibilität von allen erwartet wird, muss auch Weiterbildung allen zugänglich gemacht werden – mehr noch: Jeder muss einen Rechtsanspruch darauf haben.

Matthias Knuth betont die Veränderungen auf der überbetrieblichen Ebene. Dieser Hinweis ist wichtig. Dennoch sollten wir die betriebliche Ebene nicht vergessen. Auch die innerbetrieblichen Prozesse werden sich stetig verändern und Weiterqualifizierung notwendig machen. Hier sind die Unternehmen in der Pflicht. Weiterbildungsmaßnahmen müssen angeboten und allen Beschäftigten gleichermaßen zugänglich gemacht werden. Beides kann dadurch gesichert werden, dass der Betriebsrat bei allen Fragen der beruflichen Bildung ein zwingendes Mitbestimmungsrecht erhält.

Susanne Ferschl, ist Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag

Hier trifft sich nun die digitale mit den ökologisch erforderlichen oder erzwungenen Transformationen wie Energie, Mobilitäts oder Agrarwende: Auch bei letzteren geht es darum, komplette Geschäftsmodelle (z.B. fossile Energieproduktion, Individualmobilität mit Verbrennungsmotor, Massentierhaltung) durch Bepreisung von Externalitäten oder durch Verbot aus dem Markt zu drängen. Teilweise wird das bereits durch natürliche Rückkoppelungsmechanismen erzwungen: Das Geschäftsmodell „Fichtenplantage“ ist bereits in mehr als einem Sinne tot, die Seefischerei von diesem Zustand nicht weit entfernt. Digitalisierung kann die Etablierung neuer Geschäftsmodelle in vielfältiger Weise unterstützen, aber das setzt Infrastrukturen gerade auch „an der letzten Milchkanne“ sowie einen adäquaten rechtlichen Regelungsrahmen – und damit politische Entscheidungen voraus.

Das Szenario „Ablösung von Geschäftsmodellen und nicht bloß Substitution von Tätigkeiten“ hat entscheidende Implikationen für die arbeitsmarktpolitische Flankierung der anstehenden Transformationen: Inkrementelle Anpassungs- und Aufstiegsfortbildung im bestehenden betrieblichen Zusammenhang (WeGebAU, Qualifizierungschancengesetz) reichen nicht aus.

Gestaltungsoptionen einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft

Die neuen Arbeitsplätze, die den Wegfall alter kompensieren, werden zum großen Teil nicht in den gleichen Betrieben entstehen. Transformationen werden nicht zu bewältigen sein ohne erheblich verstärkte Mobilität der Beschäftigten zwischen Betrieben, Branchen, Tätigkeiten und Berufen. Ähnliche Botschaften waren auch schon vor 20 Jahren verbreitet, aber entsprechende empirische Indikatoren haben sich seitdem in die entgegengesetzte Richtung entwickelt. Dieses Mal ist es jedoch ernst: Die Mobilität der Beschäftigten wird zunehmen, oder die Transformationen werden nicht stattfinden.

Die bestehende Arbeitsförderung bestraft vorausschauende, freiwillige Mobilität mit „Sperrzeit wegen Arbeitsaufgabe“, gewährt Förderungen erst bei bereits manifesten Risiken („Bedrohung von Arbeitslosigkeit“) oder individuellen Defiziten („fehlender Berufsabschluss“), ist zersplittert in „Rechtskreise“ und macht die Förderung abhängig vom aktuellen Beschäftigungs bzw. Sozialleistungsstatus einer Person. Sie ist deshalb ungeeignet, berufliche Veränderungsprojekte, die über mehrere Stationen von A nach B führen, verlässlich zu begleiten und Veränderungswillige unabhängig von akuten Notlagen zu unterstützen.

Unser Autor Prof. Dr. Matthias Knuth

ist seit seinem altersbedingten Ausscheiden aus dem Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen im Juli 2016 diesem als Research Fellow weiterhin verbunden. Von 2011 bis 2017 war er Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF).

Foto: Julia Baumgart

Gestaltungsoptionen einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft

Foto: Julia Baumgart

Eine grundlegende Reform der bestehenden Strukturen würde angesichts der drängenden Transformationsnotwendigkeiten zu lange dauern. Deshalb schlage ich ein Sonderprogramm „Transformation der Arbeitswelt“ vor, das die bestehenden Strukturen und Angebote ergänzt und für alle Erwerbspersonen, Betriebe und arbeitsmarktpolitischen Akteure zugänglich ist. Bei der Unterhaltssicherung der Teilnehmenden muss die Alterssicherung mitgedacht werden, damit man sich ein Veränderungsprojekt überhaupt leisten kann; d.h. auch für Teilnehmende ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld werden Rentenversicherungsbeiträge entrichtet, wofür die Bestimmungen zur Versicherungspflicht geöffnet werden müssen. Den Finanzbedarf für das Sonderprogramm veranschlage ich mit 4 Mrd. Euro pro Jahr über eine Laufzeit von 10 Jahren. Die Umsetzung erfolgt durch mehrere im Wettbewerbsverfahren zu beauftragende Projektträgerschaften, die jeweils für Großregionen mit mehr als einem Bundesland zuständig sind.

Eine anspruchsvolle Umwelt- und Klimapolitik ist eine Frage der politischen Gestaltung

Carolin Schenuit ist geschäftsführende Vorständin, Holger Bär wissenschaftlicher Referent beim Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V.

Lässt sich die Ökologisierung von Marktwirtschaft mit einer sozial gerechten Politik verbinden?

Carolin Schenuit und Holger Bär: Unbedingt! Häufig wird in der politischen Debatte suggeriert, dass eine anspruchsvolle Umwelt- und Klimapolitik unsozial wäre oder eine weniger klimaschädliche Wirtschaftsweise uns Jobs kosten würde. Das ist aber keinesfalls zwangsläufig so, sondern vor allem eine Frage der Gestaltung der politischen Rahmenbedingungen.

Eine sozialverträgliche Gestaltung des grünen Strukturwandels ist ein elementarer Bestandteil dafür, dass der gesellschaftliche Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit auch als gerecht wahrgenommen wird. In der Zukunft muss gelten: am Markt haben die Unternehmen Wettbewerbsvorteile, die klimaschonend und ressourcensparend produzieren, deren Technologien möglichst effizient und langlebig sind. Für Konsumenten muss in Zukunft gelten: diejenigen von uns, die sehr häufig fliegen, emissionsintensive Autos fahren, viel Fleisch verspeisen und in großen Häusern leben, werden entsprechend mehr Steuern und Abgaben zahlen als diejenigen, die umweltfreundlicher und sparsamer leben.

Klimaschädliche Subventionen bremsen den Strukturwandel

Einige Bestandteile dieser neuen Rahmenbedingungen:

1. Eine konsequente, planbar steigende CO2-Bepreisung, damit es für Bürger:innen und alle Unternehmen ein klares, finanzielles Signal gibt, keine bzw. weniger fossile Energien zu nutzen.
2. Abbau bzw. Umbau der fast 50 Mrd. €/Jahr an umwelt- und klimaschädlichen Subventionen, die weiterhin nicht-nachhaltige Verhaltens- und Verbrauchsweisen strukturell bevorteilen.

Aktuell bremsen diese Subventionen den Strukturwandel hin zu einer ökologischeren und sozialeren Marktwirtschaft aus. Nutznießer:innen sind zumeist vor allem Besserverdienende. Beispielsweise wird der Wettbewerb zwischen der Bahn und dem Flugzeug zugunsten des klimaschädlichen Fliegens systematisch verzerrt durch die Energiesteuerbefreiung von Kerosin und die Mehrwertsteuerbefreiung von Flugtickets.

Die höheren öffentlichen Einnahmen aus CO2-Bepreisung und der Reduzierung von Subventionen sollten genutzt werden, um gezielt einkommensschwache Haushalte zu entlasten, z.B. über eine Pro-Kopf-Pauschale als Rückerstattung. Diese ist kein Nullsummenspiel, sondern sorgt dafür, dass diejenigen, die umweltfreundlicher leben dafür finanziell entlastet werden.

Was oft übersehen wird: Geringverdienende haben aufgrund sparsamerer Konsummuster in der Regel geringere persönliche Emissionen als Besserverdienende.

Wie schätzen Sie die Auswirkungen einer ökologischen Modernisierung der Gesellschaft auf die Beschäftigung ein?

Carolin Schenuit und Holger Bär: Praktisch alle Studien zu dieser Frage zeigen: uns geht die Arbeit auch in Zukunft nicht aus. Durch den Strukturwandel verschwinden zwar Jobs in einigen Branchen, aber es entstehen auch neue Jobs in anderen Branchen. Klimaschutz, Energiewende, Digitalisierung, Kreislaufwirtschaft, demografischer Wandel – all diese Megatrends sorgen dafür, dass es Bedarf an Forschung und Entwicklung, Konzeption und Planung, Umsetzung und Wartung und Pflege gibt. Damit sind auch Änderungen in den Berufsbildern, Jobprofilen und Qualifikationsbedarfen verbunden. Solche Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen sind kein neues Phänomen, sondern Bestandteil und Kerngedanke einer sich beständig verändernden Marktwirtschaft.

Neue Jobs und neue Berufsbilder entstehen

3. Welche Rolle spielen dabei die sogenannten „grünen Jobs“?

Carolin Schenuit und Holger Bär: „Grüne Jobs“ sind nicht einfach zu definieren. Einerseits gibt es Jobs in „grünen“ Sektoren, wie den Erneuerbaren Energien, andererseits „grüne Tätigkeiten“ in konventionellen Industrien, die diese weniger umweltschädlich und klimafreundlicher machen. Beispiele hierfür sind das Recycling von Rohstoffen, die Reparatur von Produkten, die Umsetzung von Maßnahmen zu Energieeffizienz und Klimaschutz etc.
Jobs in sogenannten „grünen“ Sektoren lassen sich gut zählen. So arbeiten heute in den erneuerbaren Energien in Deutschland 300.000 Menschen – drei Mal so viele wie noch vor 20 Jahren und deutlich mehr als im Bereich der fossilen Energien.

„Grüne Jobs“erfordern neue Ausbildungsangebote

Mit Blick darauf, dass wir in Deutschland und weltweit noch sehr viel mehr erneuerbare Energien ausbauen werden, ist klar, dass dieser Sektor das Potenzial hat, in Deutschland und weltweit ein echter „Jobmotor“[1] zu sein.
Grundsätzlich zeigen Studien, dass grüne Technologien mit einer höheren Arbeitsintensität verbunden[2] sind als konventionelle Technologien. Mit dem Strukturwandel von einer konventionellen Landwirtschaft mit hohem Pestizideinsatz hin zu einer ökologischeren Landwirtschaft entsteht z.B. Bedarf an Ingenieuren und Agrarexperten, die mithilfe digitaler Technogien und genauer Boden- und Pflanzenanalyse viel weniger Dünger und Pestiziden benötigt werden und weiterhin gute Erträge erwirtschaftet werden können. Viele dieser neuen Beschäftigungsmöglichkeiten erfordern auch neue Aus- und Weiterbildungsangebote.

Berufsbilder verändern sich rasant. Werden die aktuellen Weiterbildungsangebote den Veränderungen gerecht?

Carolin Schenuit und Holger Bär: In vielen Sektoren wissen wir, dass der technologische und strukturelle Wandel hin zur Klimaneutralität auch deutliche Veränderungen der Berufsbilder mit sich bringen wird. Qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung ist zentral dafür, dass neue Berufschancen auch ergriffen werden können und der Bedarf an qualifizierten Facharbeiter:innen gedeckt werden kann. Deutschland ist dabei mit seinem dualen Ausbildungssystem und einer vielfältigen Hochschul- und Forschungslandschaft grundsätzlich gut gerüstet, um diesen Veränderungsbedarf auch zu realisieren.
Wichtig sind dabei aus unserer Sicht drei Aspekte:

Foto: Julia Baumgart

1. Eine konstruktive und intensive Zusammenarbeit von Arbeitgeber:innen und Bildungsanbieter:innen, um einen passenden Zuschnitt und relevante Fokussierung der Weiterbildungsangebote zu ermöglichen und sicherzustellen;
2. Besonders für die Beschäftigten der Branchen, die einen sukzessiven oder manchmal auch raschen Rückgang erleben werden, ist es elementar, dass Um- und Weiterbildungsmöglichkeiten vorhanden sind und so rasch wie möglich genutzt werden können und so erst gar keine existenziellen, finanziellen Risiken oder Engpasssituationen entstehen;
3. Der Übergang vom „Alten“ ins „Neue“ muss mit einer guten Qualität der Beschäftigungsverhältnisse einhergehen. Für die Akzeptanz der erforderlichen, persönlichen Veränderungen ist es wichtig, dass neue Arbeit auch zu fairen Bedingungen erfolgt.

[1] Siehe auch IRENA Bericht https://www.irena.org/newsroom/pressreleases/2020/Sep/Renewable-Energy-Jobs-Continue-Growth-to-11-5-Million-Worldwide
[2] Jacob, K., Quitzow, R., & Bär, H. (2014). Green Jobs: Beschäftigungswirkungen einer Green Economy. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH. Kap. 4 in https://core.ac.uk/download/pdf/199425654.pdf

Stand heute sind diese Anforderungen noch nicht vollumfänglich erfüllt, doch wir stehen auch erst am Anfang der Transformation. Es ist eine wesentliche sozial- und bildungspolitische Aufgabe, mitzugestalten, dass die Veränderungsprozesse zukunftsorientiert gestaltet werden und nicht nur zu ökologischen, sondern auch sozialpolitischen Verbesserungen beitragen.

Welche institutionellen Rahmenbedingungen müssen akut geschaffen werden, damit möglichst alle von einer sozial-ökologischen Wende profitieren?

Carolin Schenuit und Holger Bär: Je schneller und engagierter wir in Deutschland den erforderlichen Strukturwandel angehen, desto besser wird die deutsche Volkswirtschaft auch in Zukunft aufgestellt sein. Wir sind als Technologieland gut dafür gerüstet, wettbewerbsfähige Produkte und Prozesse zu entwickeln, die ein Wirtschaften innerhalb der planetaren Grenzen ermöglichen. Um unsere Möglichkeiten gut zu nutzen, braucht es Veränderungsbereitschaft und Gestaltungswillen auf allen Ebenen – in Politik, in Unternehmen und bei Beschäftigten.
Am dringendsten ist dabei die Politik gefragt, denn eine entschiedene Reform der institutionellen Rahmenbedingungen ist die Voraussetzung dafür, dass weitere Veränderungsprozesse rasch und zielgerichtet erfolgen können. Aktuell stützt der Status quo noch zu häufig nicht-nachhaltige Geschäftsmodelle und Technologien und bremst die Nutzung und Wettbewerbsfähigkeit von grünen Produkten, Dienstleistungen und damit auch Beschäftigung in diesen Bereich.

Foto: Julia Baumgart

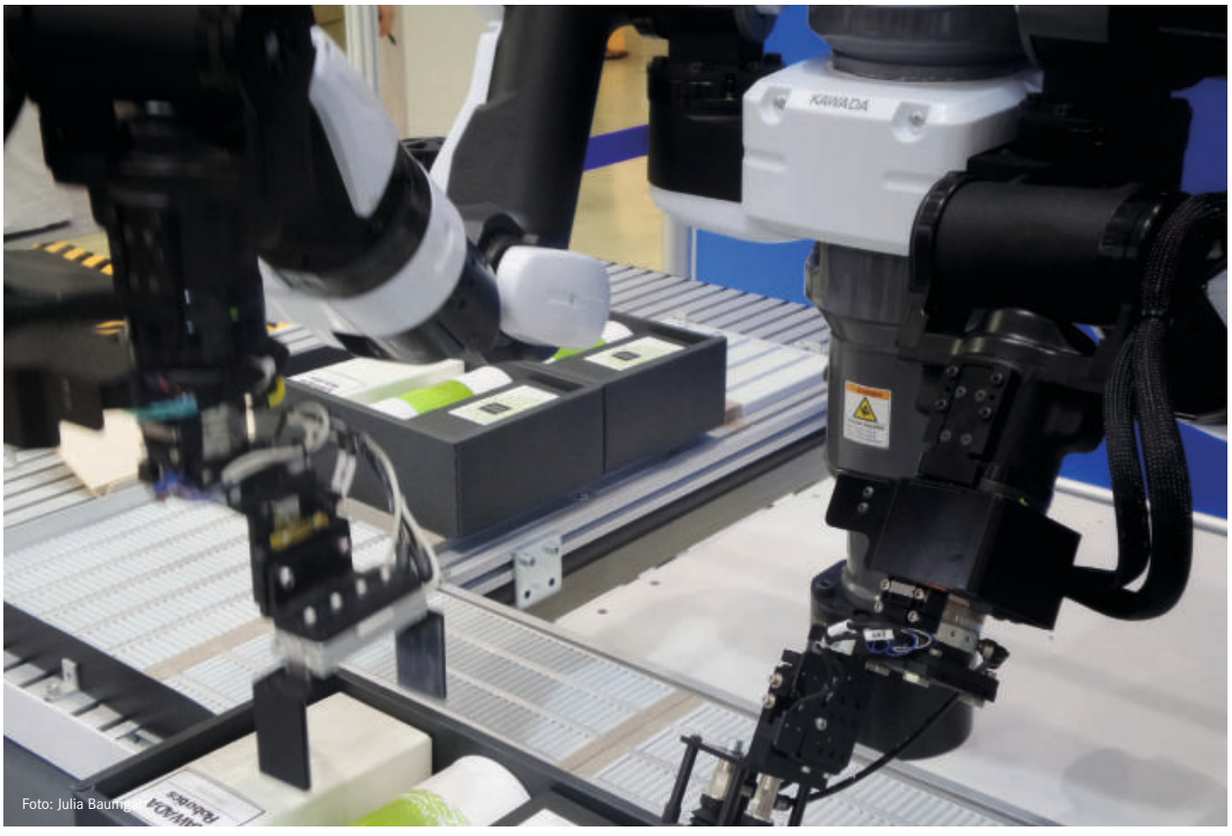


Foto: Julia Baum

Veränderungsbereitschaft und Gestaltungswillen auf allen Ebenen notwendig

Ein zentraler erster Schritt ist die Erkenntnis, wie grundlegend die Aufgabe ist, sehr schnell wirksamen Klimaschutz zu erreichen. Daraus folgt die Notwendigkeit, wirtschaftliche Handlungsmaximen und die Leitlinien für das Handeln von Institutionen konsistent anzupassen. Das schließt den Auftrag und das Design der Institutionen selbst mit ein, z.B. der Rechnungshöfe, die die öffentlichen Haushalte und Ausgaben zukünftig auch nach ihrer Klima- und Umweltschädlichkeit und ihrer Zukunftsfähigkeit beurteilen müssten. Zwar ermöglichen die Regeln der öffentlichen Beschaffung, soziale und ökologische Kriterien zu berücksichtigen – in der Praxis wird aber vor allem anhand des (vermeintlich) günstigsten Angebots beschafft und ökologische und soziale Folgekosten werden ausgeblendet.

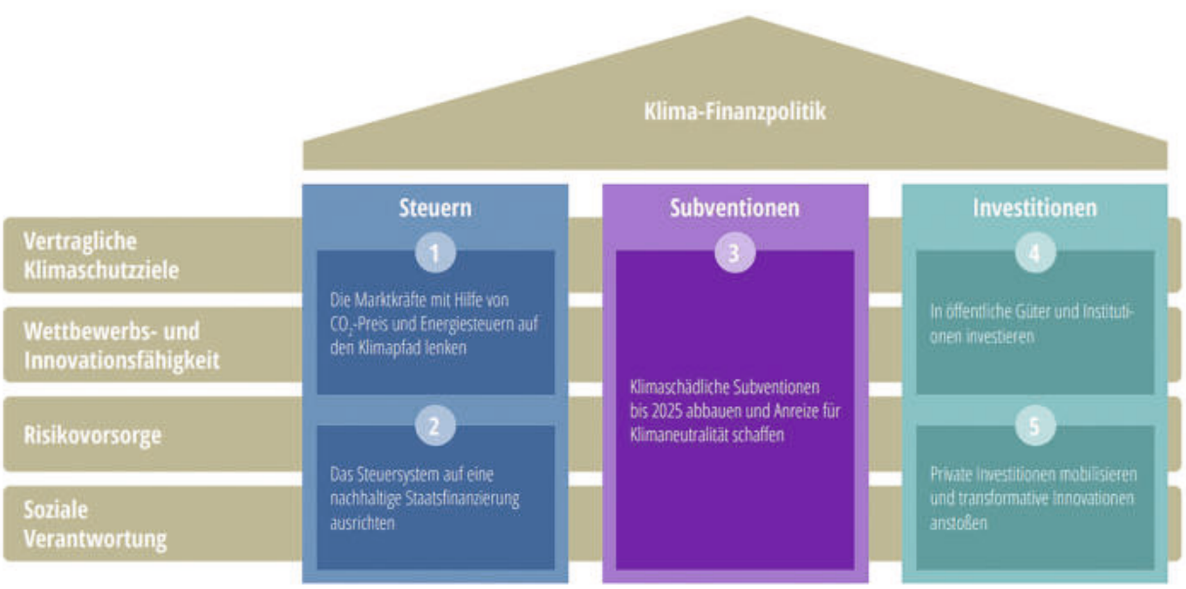
Eine Reform der Schuldenbremse, die die benötigten höheren Investitionen in den sozial-ökologischen Wandel ermöglicht, gehört ebenso zu diesen Rahmenbedingungen wie eine kluge Einbindung der privatwirtschaftlichen Finanzmärkte, auf denen viele Investor:innen nach guten und nachhaltigen Anlagemöglichkeiten suchen. Dabei kann und muss der Staat als Impulsgeber und Beispielgeber agieren. Viele Ökonom:innen, sowohl aus arbeitgeber- als auch arbeitnehmernahen Kreisen, mahnen an, dass unsere öffentlichen Investitionen in Deutschland in wichtige Zukunftsbereiche – in Digitalisierung, Klimaschutz und der öffentlichen Daseinsvorsorge – seit Langem viel zu niedrig sind.[3]

[3] *Siehe Bardt, Hubertus, Sebastian Dullien, Michael Hüther, und Katja Rietzler. „Für eine solide Finanzpolitik: Investitionen ermöglichen!“ IMK Report, 2019. https://www.dgb.de/presse/++co++c4b7acfc-09d5-11ea-97b8-52540088cada.*

Auch die Gestaltung unserer Staatseinnahmen kann den Strukturwandel unterstützen. Mit der Art und Weise, wie wir unser Gemeinwesen finanzieren, entscheiden wir ganz wesentlich über dessen zukünftige Ausrichtung mit. Wofür wir Steuern zahlen, was der Staat fördert, wie er das private Finanzsystem einbindet (z.B. über die EU-Taxonomie für nachhaltige ökonomische Tätigkeiten) und in welche Bereiche er selbst investiert, hat großen Einfluss darauf, wie nachhaltig, wettbewerbsfähig und sozial unser Land ist. Zentrale Baustellen hier sind beispielsweise die konsequente Weiterentwicklung der CO_2-Bepreisung und anderer Umweltsteuern, der Abbau umweltschädlicher Subventionen und die stärkere Nutzung von Umweltsteuern, zusätzlich zu gezielten öffentlichen und privaten Investitionen in den Wandel.

Eine ökologische Modernisierung unsere Wirtschaftsweise bietet enorme Chancen. Nicht nur, weil wir damit unsere Lebensgrundlagen nicht weiter zerstören, sondern auch für unternehmerischen Erfolg und gute Beschäftigung. Eine Ökologisierung der „sozialen Marktwirtschaft“ behebt aber nicht automatisch die Reformbedarfe im sozialen Bereich unserer Wirtschaftsordnung. In beiden Bereichen müssen „Schalter umgelegt werden“, um den politischen Rahmen für unser Wirtschaften und Arbeiten auf die Herausforderungen einer wirklich nachhaltigen Lebensweise auszurichten.

Drei Säulen einer Klima-Finanzpolitik als Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaften



Quelle: WWF & FÖS (2021): Modernisierung mutig gestalten - Fünf Impulse für eine zukunftsfähige Klima-Finanzpolitik. Berlin. https://foes.de/publikationen/2021/2021-08_FOES_Nachhaltige_Finanzpolitik.pdf

Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V.

Verknüpfung von Arbeitsförderung mit ökologischer Nachhaltigkeit im Sinne von Natur- und Umweltpädagogik

Das Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V. verknüpft Maßnahmen der Arbeitsförderung an verschiedenen Stellen mit ökologischer Nachhaltigkeit, u.a. im Sinne von Umwelt- und Naturpädagogik

(1) Zentraler Mannheimer Lehrgarten

Seit 30 Jahren unterhält das Gemeinschaftswerk den Zentralen Mannheimer Lehrgarten in Mannheim-Sandhofen. Auf dem rund 2,5 Hektar großen Gelände werden Aspekte der Natur- und Umweltpädagogik und der Beschäftigungsförderung vereint, denn die Pflege des als „Städtischen Kleinods im Mannheimer Norden“ bezeichneten Naturerlebnisses obliegt unter fachlicher Anleitung zu einem Großteil langzeitarbeitslosen Teilnehmenden von Arbeitsgelegenheiten (AGH) nach § 16d SGB II sowie Beschäftigten im Rahmen von geförderten Beschäftigungsverhältnissen.

Der naturnah angelegte und umweltschonend bewirtschaftete Lehrgarten mit einem Nutzpflanzenbereich, Salaten, Gemüsen und Beerensträuchern, Heil-, Gewürz- und Wildkräutern, Rosen-, Zierstauden- und Blumenbeeten sowie einem Teich steht der Mannheimer Bevölkerung und anderen Garteninteressierten zu kostenfreien Besuchen zur Verfügung, insbesondere für jährlich etwa 150 Schulklassen, Kindergärten und andere Gruppen hat sich der Lehrgarten seit seiner Eröffnung zu einem gut besuchten Unterrichts- und Ausflugsziel entwickelt.

Foto: Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V.

GEMEINSCHAFTSWERK
ARBEIT & UMWELT e. V.

Ein Newsletter berichtet in zweimonatigem Turnus über die Aktivitäten rund um den Lehrgarten.
Ziel der Einrichtung Lehrgarten ist es, persönliche Beziehungen zu Natur und Umwelt aufzubauen und zu verstärken. Vor allem Kinder sollen mit dem Kreislauf der Jahreszeiten wie z.B. den Pflanz- und Ernteperioden vertraut gemacht werden, um damit die Grundlage für umweltbewusstes Handeln zu schaffen. Dieses Ziel kann nur durch die Mitarbeit der langzeitarbeitslosen Teilnehmenden im Lehrgarten erreicht werden, denn sie gewährleisten unter fachlicher Anleitung die Pflege und Instandhaltung des Geländes.
Der Pflegeauftrag des Gartens beinhaltet viele ergebnisorientierte Tätigkeiten, sodass der Erfolg einer Arbeitsleistung nach einer gewissen Zeitspanne auch für Teilnehmende deutlich sichtbar wird (Aussaat - Pflanzung – Wachstum – Pflege - Ernte von Tomaten).
Individuelle Förderung wie die Vermittlung von gärtnerischem Fachwissen erfahren die Teilnehmenden unter Berücksichtigung von Vorkenntnissen, Interessen, Begabungen sowie körperlicher und psychischer Belastbarkeit.
Die Anerkennung und Wertschätzung der geleisteten Arbeit durch Kolleg*innen, Kinder und erwachsene Besucher führt zur Identifizierung mit der Arbeit bzw. dem Lehrgarten und infolgedessen zu einer Stabilisierung der persönlichen Lebenssituation und auch zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls.
Für einige Teilnehmer*innen ergibt sich kontinuierlich die Möglichkeit einer individuellen Weiterbildung im hauseigenen Garten- und Landschaftsbauunternehmen sowie im Umgang mit Werkzeug und Maschinen.

(2) Stadtökologisches Zentrum (SÖZ) und Ökopfad / Ökowerkstatt
Seit fast 30 Jahren unterhält das Gemeinschaftswerk in Mannheim – Niederfeld das Stadtökologische Zentrum, zur pflegerischen und umweltpädagogischen Betreuung des Ökopfads am Stollenwörthweiher.
Der Ökopfad ist Badens erster seiner Art, konzipiert als 3 km langer Rundweg mit aktuell 7 Stationen zu stadtökologischen Themen wie Naturschutz, Grünflächenpflege und Umweltschutz.
Das Stadtökologische Zentrum betreibt wie auch der o.g. Lehrgarten im Rahmen einer eigenen Beschäftigungsmaßnahme für langzeitarbeitslose Menschen nach § 16d SGB II unter fachlicher Anleitung und sozialpädagogischer Betreuung die Gestaltung der städtischen Grünanlage, die Unterhaltung naturnaher Spielflächen für Kinder und die Pflege der Freiflächen am Ökopfad.

Der Blick über den Tellerrand

Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V.

Unser Motto: „Nur wer Chancen bekommt, kann Chancen nutzen! Wir bieten Chancen!“

Das Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V. ist ein nach AZAV (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) zertifizierter Verein mit dem Schwerpunkt der Arbeitsförderung sowie der Umwelt- und Naturpädagogik, wobei beide Aufgabenbereiche eine enge und sich ergänzende Verknüpfung erfahren.

Seit fast 35 Jahren werden Arbeitsmarktdienstleistungen für arbeitslose Menschen in prekären Lebensverhältnissen sowie für Menschen mit Behinderung erbracht.

Kontinuierlich werden in verschiedenen Bereichen, z.B. Gastronomie, Grün- und Landschaftspflege sowie Conciergedienstleistungen unter Förderung unterschiedlicher Arbeitsmarktprogramme insbesondere aus dem Teilnehmendenkreis der Arbeitsgelegenheiten (AGH) nach § 16d unserer verschiedenen Maßnahmen aber auch darüber hinaus, sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für gering qualifizierte, langzeitarbeitslose und behinderte Menschen geschaffen, die durch pädagogische Anleitung und durch die Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen und nicht zuletzt einer neugewonnenen Tagesstruktur, in der Arbeitswelt wieder Stabilität finden.

Mittlerweile beschäftigt das Gemeinschaftswerk rund 70 Personen, über 40 % davon aus der ehemaligen Langzeitarbeitslosigkeit, mit einem multiprofessionellen Team aus Sozialarbeiter*innen, Pädagog*innen, Schuldnerberater*innen, Jobcoaches und Arbeitsvermittler*innen sowie entsprechenden Fachanleiter*innen.

In jüngerer Zeit konnte sich der Verein darüber hinaus durch verschiedene ebenfalls zertifizierte Maßnahmen als Bildungsträger im Bereich der Aktivierung und beruflichen Eingliederung etablieren. Durch sog. AVGS (Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein) – Maßnahmen zu verschiedenen Bereichen wie Bewerbungscoaching oder der Stabilisierung einer Beschäftigungsaufnahme, sowie

Foto: Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V.

Maßnahmen für spezielle Zielgruppen, z.B. Alleinerziehende oder Neubürger*innen mit Migrationshintergrund, können für Menschen mit Unterstützungsbedarf gezielte Angebote gemacht werden. Ergänzend werden durch die Beschäftigungsförderung flankierende Maßnahmen wie eine hauseigene soziale Schuldnerberatung sowie eine Sozialberatung, individuelle Vermittlungsbemühungen und Integrationserfolge für Teilnehmende der Maßnahmen nachhaltig unterstützt.

Als kooptierendes Mitglied der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Mannheim e.V. kann das Gemeinschaftswerk im Sinne seiner Teilnehmenden auf verschiedene Dienste aus dem dortigen Leistungsportfolio zurückgreifen, unter anderen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Sucht- und Eingliederungshilfe.

Auch hier können nur durch die Unterstützung langzeitarbeitsloser Teilnehmender die Geländepflege und Instandhaltung gewährleistet werden. Stadtökologische Seminare, Führungen, kunstpädagogische und Naturerlebnisangebote für Kinder und alle Interessierten wären ohne die Unterstützung nicht möglich.
Durch enge Kooperation mit dem Be schäftigungsförderungsprogramm JumpPlus des Gemeinschaftswerks – einer tagesstrukturierenden individuellen Maßnahme für langezeitarbeitslose Menschen unter 25 Jahren - werden darüber hinaus im Sinne einer Ökowerkstatt weiter ein Schul- und Erprobungsgarten für Teilnehmende von JumpPlus sowie eine eigene Fahrradwerkstatt unterhalten, in der gespendete Altfahrräder wieder verkehrstüchtig hergerichtet und auf Spendenbasis an Dritte (u.a. Teilnehmende oder Klient*innen der AWO) abgegeben werden.

Foto: Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V.

(3) Zweckbetriebe „Grüntaten“ und „Küchenwerk“
Der Zweckbetrieb „Grüntaten“ bietet im Bereich Garten und – Landschaftsbau sowie in der Garten- und Landschaftspflege mit sozialem Engagement und hoher Fachlichkeit alle Leistungen rund um die Planung, Neuanlage, Gestaltung und Pflege von Gärten oder Grünflächen an.
Mehr als 90 Prozent der sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigten sind ehemals Langzeitarbeitslose, großteils aus o.g. Arbeitsgelegenheiten, die im Garten- und Landschaftsbau eine Weiterqualifizierung erhalten, um nach Ende der jeweiligen Förderung ihrer Beschäftigung bei externen GaLaBau-Dienstleistern durch die Arbeitsvermittler*innen des Gemeinschaftswerks in eine weiterführende Beschäftigung vermittelt werden zu können.
Im Sinne einer Trainings- und Therapieküche wurde im Jahr 2019 durch das Gemeinschaftswerk ein Cateringbetrieb gegründet, der o.g. Zielgruppe die Möglichkeit bietet unter realen Wirtschaftsbedingungen berufliche Erfahrungen im Bereich Speisenzubereitung, Bewirtung, Präsentation von Speisen, Auftragsbearbeitung und Abrechnung zu sammeln.
Hier werden zum überwiegenden Teil Produkte (Kräuter, Salate, Früchte etc.) aus dem Lehrgarten oder dem Stadtökologischen Zentrum biologisch verarbeitet, um die Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung und Verarbeitung zu verdeutlichen.

Unser Autor Alexander Manz

ist seit 2017 geschäftsführender Vorsitzender des Gemeinschaftswerks Arbeit und Umwelt e.V.

Veranstaltungstipps

Alle Seminare auf einen Blick

Sie können sich bei uns online unter www.bagarbeit.de/veranstaltungen anmelden.
Für Rückfragen erreichen sie uns per Email: veranstaltungen@bagarbeit.de.

22.09.2021 Online-Seminar	**Coache ich noch oder berate ich schon? Grundlagen des Job-coachingsLösungen auf dem Weg in den Arbeitsmarkt**
27. - 28.09.2021 Online-Seminar	„Erst Kollege/-in, jetzt Leitung!: Stimmiges Auftreten in der „Sandwichposition“ statt Spagat
28.09. - 05.10.2021 Online-Seminar	Beratung von Menschen mit psychischen Erkrankungen
04. - 05.10.2021 Online-Seminar	BA - Lieferantenmanagement - Was wird geprüft?
14.10.2021 - 21.10.2021	Kompetenzen erkennen bei arbeitsmarktfernen Personen
18.10.2021 - 08.11.2021 Online-Seminar	Das Geheimnis des Gelingens. Frauenspezifische Beratungs- und Integrationsarbeit - Auch für Männer!

Melden sie sich zu unserem Newsletter an:
www.bagarbeit.de/veroeffentlichungen/newsletter

Veranstaltungstipps

28. - 29.10.2021 **Online-Seminar**	Zuwendungsrecht und Abrechnungswesen
03.11.2021 **Online-Seminar**	Der Prüfdienst „AMDL“ hat sich angemeldet
09. - 10.11.2021 **Online-Seminar**	Digitale Tools für Online-Beratung und Unterricht
25.11.2021 - 09.12.2021 **Online-Seminar**	Wie schütze ich MitarbeiterInnen vor Mobbing?: Wirksame Formen der Intervention und Prävention
25. - 26.04.2022 **Online-Seminar**	Geschäftsmodellentwicklung
27. - 28.04.2022 **Online-Seminar**	Businessplanerstellung

Weitere Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie auf:
www.bagarbeit.de/veranstaltungen

Nachgefragt bei Dr. Tal Pery, unser Experte für Unternehmensberatung und Referent im Tagungszentrum der bag arbeit.

Was machen Sie eigentlich sonst so?

Name: Tal Pery

Größe: 175cm

Sternzeichen: Stier

Warum gerade Unternehmensberatung?
Weil ich so den Organisationen helfen kann, die den Menschen helfen. Unternehmensberatung verbindet für mich Probleme lösen, gut zuhören, einfühlsam handeln mit einem ganz konkreten Ergebnis.

Sind Sie Frühaufsteher?
Früher überhaut nicht, aber seit Corona: ja!

Wenn Sie mal kochen, dann...?
... Salate, Eiergerichte und Nudeln. Ich koche sehr viel, immer vegetarisch und besonders gerne mit meinem Freund.

Welche Vorurteile Ihres Berufs bestätigen Sie?
Ich bestätige gleich mehrere Vorurteile gegenüber Beratern. Zum einen rede ich gerne und bin auch von mir überzeugt. Anderseits habe ich aber auch eine weiche Seite, kann gut zuhören und bin immer bemüht die beste Lösung für ein Problem zu finden und nicht parteiisch für eine Seite zu handeln.

Was geht gar nicht?
Problemorientierung und Verweigerungshaltung.

Ihre letzte Reise ging nach...
...Gran Canaria.

Als Kind dachte ich... Heute weiß ich...
...ich könnte alles verstehen.
...man kann gar nichts wirklich zu 100% verstehen. Die Welt ist zu komplex hierfür.

Worauf könnten Sie niemals verzichten?
Auf Liebe.

Wo würden sie sonst mal gerne leben/arbeiten?
Bangkok.

Elbphilharmonie vs. Flughafen Berlin Brandenburg. Wo wird man Sie eher antreffen?
Am Flughafen Berlin-Brandenburg.

Das nächste Seminar mit Dr. Tal Pery:
Businessplanerstellung
27.04.2022 - 28.04.2022
Online-Seminar

Abonnement – forum arbeit

Antwort – Fax

030 / 28 30 58 20

forum arbeit erscheint viermal im Jahr. Sie finden in der Verbandszeitschrift aktuelle Artikel, Interviews und Berichte sowie einen umfangreichen Serviceteil mit Terminen, Adressen und Literaturtipps rund um das Thema Beschäftigungsförderung.

Der Preis des Jahresabonnements beträgt zurzeit Euro 20,00 (zzgl. Versand und ggf. 7% MwSt.).

❑ Ich/ wir möchte/ n forum arbeit abonnieren und bitte/ n um Zusendung mit Rechnung an folgende Anschrift:

Name und Anschrift des Unternehmens:

_____

_____

_____

Datum:_____ Unterschrift:_____

Bitte faxen (030- 283 058 20) Sie uns das ausgefüllte Formular zurück, senden uns das Formular per Email (info@bagarbeit.de) oder per Post an die bag arbeit, Brunnenstr.181, D-10119 Berlin.

Herausgeber:
bag arbeit e.V.
Brunnenstraße 181
D-10119 Berlin
Telefon: 030 / 28 30 58-0
Telefax: 030 / 28 30 58-20
E-Mail: arbeit@bagarbeit.de
www.bagarbeit.de

© bag arbeit e.V. (Hrsg.), 2021
Verantwortlich: Alina Simon
Redaktion: Alina Simon
Gestaltung und Satz:
Julia Baumgart Photography & Graphic Design

Bildnachweis (Titel):
Gemeinschaftswerk Arbeit und Umwelt e.V.,
Julia Baumgart Photography